

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name: Peschel, Kurt. Dr. ORegR	ZS Nr. 1920	Bd I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 15 Sachkatalog: Führer II " III	Personen: Hitler, Adolf I Peschel, Kurt. Dr. ORegR		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

25-1176-2

Korr.mit Dr.Heiber betr.
Stenograph.Dienst i.FHQ
v.26.2.58 - 10.3.58
Bll.1-15

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

26.2.1958

Herrn
 Oberregierungsrat
 Dr. Kurt F e s c h e l
 Stenographischer Dienst des
 Deutschen Bundestags

Rei./Dsz

B o n n
 Bundeshaus

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4134/6A	Bas. 25.1920
Rep. <input checked="" type="checkbox"/>	Kat. <input type="checkbox"/>

Sehr geehrter Herr Dr. Peschel !

Für unser Institut bearbeite ich die geplante Edition der erhalten gebliebenen Protokolle von Hitlers Lagebesprechungen, die bisher nur zu einem Teil in englischer Übersetzung (Gilbert: Hitler directs his war) veröffentlicht worden sind. Für die Einleitung wäre es nun sehr wertvoll, wenn ich von den Herren, die damals die Niederschriften angefertigt haben, noch einiges über die Entstehung der Lagebesprechungsprotokolle erfahren könnte. Mir ist das Vorwort bekannt, das Sie bei der Zweitbearbeitung der erhalten gebliebenen Reste für die Amerikaner verfaßt haben (vom 6. Juni 1945, unterschrieben von Herrn Buchholz). Aber darüber hinaus gibt es doch noch eine ganze Reihe Fragen, die ich Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Peschel, sowie den drei anderen Herren aus dem damaligen Stenographischen Dienst des Führerhauptquartiers, die heute dem Stenographischen Dienst des Deutschen Bundestags angehören, gern vorlegen möchte, um Ihr Wissen verwerten zu können. Vielleicht ist Ihnen am ehesten gedient, wenn ich meine Fragen in folgenden aneinanderreihe.

- 1.) Wann wurde mit der Niederschrift der Lagebesprechungen begonnen? (Nach der Tagebuchnummer des ersten erhalten gebliebenen Protokolls muss es wohl um den 1. September 1942 herum gewesen sein.)
- 2.) Wo waren Sie, die Sie dem Stenographischen Dienst des Reichstags angehörten, vor diesem Einsatz im Führerhauptquartier verwendet worden ?

- 3.) Wie ging die Einweisung in Ihren neuen Aufgabenkreis vor sich?
- 4.) Wurden von der Übertragung gelegentlich auch mehr als drei Exemplare angefertigt? (Es sind einige weitere Stücke aufgetaucht.)
- 5.) Es ist behauptet worden, dass nachträglich Korrekturen an den Niederschriften vorgenommen worden sind. Halten Sie das für möglich? Konnten die Teilnehmer die Niederschriften einsehen und wie ging die Übertragungsarbeit vor sich?
- 6.) Wem unterstand der Stenographische Dienst im Führerhauptquartier?
- 7.) Bei einer Zweitübertragung kann die Ortsangabe nicht stimmen. Wann sind diese Ortsangaben eingesetzt worden; bereits im Stenogramm oder erst bei der Übertragung?
- 8.) Wann wurden die Anwesenheitslisten niedergeschrieben? Blieb die Teilnehmerzahl ziemlich konstant oder herrschte ein ständiges Kommen und Gehen?
- 9.) Konnten die Stenographen Zwischenfragen stellen?
- 10.) Standen bei der Übertragung der Ortsnamen Karten zur Verfügung?
- 11.) Was wurde ausser den eigentlichen Lagebesprechungen noch alles stenographisch aufgenommen?
- 12.) Wie war die Tagebuch-Numerierung? Wurden unter den S-Nummern Einzelbesprechungen Hitlers getrennt durchnummeriert?
- 13.) Wann fand die letzte Aufnahme statt? Was geschah dann mit Ihnen?
- 14.) Wann begann die Bearbeitung für die Amerikaner? Ist es richtig, dass zunächst die Herren Dr. Jonuschat und Herrgesell mit den Amerikanern in Verbindung standen?

Hoffentlich falle ich Ihnen mit meinen vielen Wünschen nicht allzu lästig. Ich würde es jedoch für wirklich wesentlich hal-

ten, mit den Herren, die damals die Aufnahme besorgten, vor der Herausgabe der Protokolle Fühlung zu nehmen. Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Peschel, deshalb dankbar, wenn Sie Gelegenheit finden würden, meine Fragen mit Ihren erreichbaren Kollegen zu besprechen. An Herrn Dr. Jonaschat, Herrn Dr. Haagen und an Herrn Buchholz werde ich mich ebenfalls wenden.

Sollte ich in den nächsten Wochen ins Rheinland kommen, würde ich gern die Gelegenheit zu einer direkten Aussprache benutzen, wenn Sie dies ermöglichen können.

Mit der nochmaligen Bitte, diese Belästigung zu entschuldigen, und mit besten Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

Hei

(Dr.H.Heiber)

ORR Dr. Peschel
Deutscher Bundestag
Stenographischer Dienst

Bonn, den 11. Juli 1958

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4134/6P	Besl. 28 1920
Rep. /	Kat. v. Hei

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 21. Juli 1958	
Tgb.-Nr. <i>Ma</i>	
<i>Hei</i>	<i>Hei</i>

Herrn
Dr. H. Heiber
Institut für Zeitgeschichte
München 27
Möhlstraße 26

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Heute komme ich endlich dazu, mich mit dem Entwurf Ihrer Einleitung, den Sie mir mit Schreiben vom 28. Juni übersandt haben, eingehender zu befassen.

Ihre Darstellung beweist wieder einmal, wie schwer es ist, Ereignisse der Vergangenheit zu schildern, wenn man sie nur aus Berichten Dritter kennengelernt hat. Im Sinne des Rankeschen Prinzips "zu zeigen, wie es eigentlich gewesen ist", kann es sich wohl nur darum handeln, die Ereignisse in aller Objektivität darzustellen, ohne ins Feuilletonistische Überzuwechseln und ohne irgendwelche Motive in Geschehnisse hineininterpretieren zu wollen. Im andern Falle würde eine Darstellung in ihrem Beweiswert nur gemindert werden und der Kritik Handhaben bieten.

Ich möchte daher zu einer Reihe von Passagen in Ihrem Entwurf Bemerkungen machen.

1. Auf Seite 5 Zeile 10 ff sprechen Sie davon, daß zuerst daran gedacht worden sei, die militärischen Besprechungen lediglich durch Dr. Haagen und Helling aufnehmen zu lassen. Ich kann es zwar nicht aus eigener Kenntnis bezeugen, glaube aber doch, daß man von vornherein sich darüber klar gewesen ist, daß für diese Aufgabe mehr Stenographen erforderlich sein würden. Beweis ist der Bau der Baracke in Winniza, in der dann der ganze Stenographische Dienst untergebracht wurde.

2. Auf Seite 5 Zeile 6 sprechen Sie von dem "Alt-Parteigenossen" Dr. Haagen. Dr. Haagen ist Parteigenosse von 1932. Nach dem damaligen Sprachgebrauch verstand man unter einem Alt-Parteigenossen jemanden, der weit früher der Partei beigetreten war.

3. Der zweite Absatz: "Das stenographische Büro des Reichstags hatte bekanntlich ..." gibt die Sachlage nicht ganz richtig wieder. Schon vor 1933 wurde das stenographische Büro des Reichstags gelegentlich von Ministerien zur Aufnahme von Verhandlungen herangezogen, so zur Konferenz über die Neugliederung des Reiches, zu Sitzungen im Finanzministerium mit den Präsidenten der Landesfinanzämter usw. Entsprechend der Verlagerung der Gesetzgebung vom Reichstag in andere Gremien erhöhten sich nun die Anforderungen von Ministerien zur Aufnahme von Verhandlungen. So wurden die Verhandlungen der Strafrechtskommission unter dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner aufgenommen, ferner Sitzungen im Verkehrsministerium, im Innenministerium, im Auswärtigen Amt usw. Gauleiterbesprechungen haben niemals unter Vorsitz Görings stattgefunden und sind auch nicht vom Reichstagsbüro aufgenommen worden. Gemeint sind damit Sitzungen des Reichsverteidigungsrates, in denen einige wenige Gauleiter vertreten waren. Die sogenannte Kristallnachtkonferenz ist meiner Ansicht nach auch nur eine Sitzung des Reichsverteidigungsrates gewesen. Die Heranziehung von Stenographen zu Sitzungen in den Ministerien ging übrigens nicht über Göring, sondern über die Reichstagsverwaltung. Verschiedentlich setzten sich Ministerien direkt mit dem Stenographischen Dienst in Verbindung.

4. Am Ende dieses Absatzes auf Seite 5 heißt es "bis Göring dann einen großen Teil in Luftwaffenuniform steckte". Zur Aufnahme der Besprechungen beim Generalluftzeugmeister wurden Reichstagsstenographen kommandiert, die bei der Luftwaffe bereits waren. An dieser Arbeit haben übrigens auch Reichstagsstenographen mitgewirkt, die nicht zum Wehrdienst eingezogen waren.

5. Der letzte Absatz auf Seite 5 beginnt "zumindest diese waren also sofort greifbar." Das ist insofern nicht richtig, als von den sechs Herren, die zuerst ins Hauptquartier abkommandiert wurden, meines Wissens fünf beim Heer und nicht bei der Luftwaffe Dienst taten.

6. Auf Seite 6 heißt es "Da ferner die Frage des Wehrverhältnisses und der Abkömmlichkeit eine Rolle spielte", mußte diese Regel allerdings schon bald darauf durchbrochen werden."

Dazu ist zu bemerken: Der oberste Gesichtspunkt war die fachliche Qualifikation, wobei auch das von den einzelnen angewandte Stenographiesystem im Hinblick auf die Bildung von Paaren berücksichtigt werden mußte; außerdem die Wehrfähigkeit. Von dem Erfordernis der Parteizugehörigkeit wurde daher gleich Abstand genommen.

7. Auf Seite 7 Zeile 6 ff heißt es von Herrn Herrgesell, der "als Titelträger einer Meisterschaft ... gearbeitet hatte". Daß Herr Herrgesell Titelträger einer Meisterschaft war, hat für seine Benennung nicht die geringste Rolle gespielt, wie jeder Fachmann es bestätigen kann. Entscheidend war, daß er längere Zeit als Parlamentsstenograph dem Stenographenbüro des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats angehört hatte. Die Bemerkung "in der Reichsführung SS gearbeitet" ist irreführend. Herrgesell war als Kanonier einer Heereseinheit, zwangsweise in die Waffen-SS übergeführt worden und dann zur Presseabteilung/ kommandiert und/ der Reichsführung SS/ als Pressestenograph zur Aufnahme der Pressekonferenzen der Reichsregierung verwendet worden.

8. Auf Seite 7 Zeile 9 usw. von unten heißt es "Beide Stenographen schrieben die gesamte Besprechung mit, ohne vorerst zu wissen usw. usw.". Diese Teilung der stenographischen Aufnahme war lediglich bei den Reichstagsstenographen Sitte, die nach dem System Gabelsberger stenographierten. Bei den Stolze-Schreyanern wurde im voraus ausgemacht, wer den ersten Teil und wer den zweiten zu übertragen hatte. Von einer ⁶genrellen Anwendung der geschilderten Methode der Teilung kann also keine Rede sein. Im übrigen ist das eine völlig unerhebliche technische Frage.

9. Auf Seite 8 Zeile 5 ff heißt es "weshalb denn auch von Anfang an jene doppelte Besetzung eingeführt worden war." Das Stenographieren zu zweit ist im Beruf seit jeher bei schwierigen Aufnahmen üblich gewesen. In Plenarsitzungen des Reichstags war es ständige Übung.

10. Im zweiten Teil dieses Absatzes wird von Hitlers Fragen nach der Uhrzeit usw. gesprochen. Äußerungen nebensächlicher Natur, die nicht zum Gegenstand der Verhandlung gehören, oder sonst ohne Bedeutung sind, werden grundsätzlich bei stenographischen Aufnahmen weggelassen.

11. Herrn Helling als Büroleiter zu bezeichnen, geht wohl zu weit. Hellings Aufgabe war es, einen Index von jedem Verhandlungsprotokoll anzufertigen. Für die rein büromäßige Verwaltung und Expedierung der Niederschriften war Herr Lutz verantwortlich. Neben Herrn Helling hat auch Herr Lutz von Zeit zu Zeit, wenn ich mich nicht irre, Material zur Reichskanzlei nach Berlin gebracht.

12. Auf Seite 10 Zeile 6 heißt es von Scherff "der sich vielleicht für die Verfälschung der Geschichte geeignet hätte." Diese Bemerkung erweckt einen nicht zutreffenden Eindruck. Bei dieser Formulierung ist anscheinend an die fachliche Qualifikation gedacht. Scherff führte das Kriegstagebuch des Führerhauptquartiers sicher nicht anders als andere Offiziere Kriegstagebücher geführt haben. Nach meiner Kenntnis seiner Person halte ich eine Verfälschung durch ihn für ausgeschlossen.

13. Die Wendung auf Seite 10 Zeile 10 "mit ihren eigenen, allerdings etwas euphemistischen Worten 'selbst völlig unbeteiligt an den Ereignissen'" entspricht keineswegs den Tatsachen. Wir waren keineswegs an den Ereignissen unbeteiligt. Sie erwähnen selbst, daß Dr. Dörr den seelischen Belastungen der Stalingradzeit nicht gewachsen war. Wir anderen - in dem einen Fall mehr, in dem anderen weniger - waren durch die Kriegsereignisse, die dramatischen Auseinandersetzungen, denen man beiwohnte, und so weiter gleichfalls seelischen Belastungen ausgesetzt. Ich würde daher vorschlagen, diesen Zwischensatz zu streichen.

14. Auf Seite 11 ist im letzten Absatz von 103 000 Blatt einzeilig beschriebenen Papier die Rede. Dazu ist zu bemerken, daß die Seiten zweizeilig beschrieben waren. Die Zahl 200 000 mag zu hoch gegriffen sein, 103 000 Blatt halte ich aber für viel zu wenig. 1945 war es natürlich viel leichter, den Umfang der Niederschriften zu schätzen als heute.

15. Auf Seite 12 muß in der 3. und 5. Zeile neben Helling auch Lutz erwähnt werden, der auch für den Transport des Materials nach dem Obersalzberg verantwortlich war.

*Stapf hält
freier auf
wines Lager
12/5 mm*

16. Der letzte Satz dieses Absatzes auf Seite 12 muß lauten "einen der Schlüssel zum Panzerschrank in diesem Luftschutzstollen". Es müssen aber noch andere Schlüssel existiert haben; denn das Material wurde später zu der Baracke in der Nähe des Hintersees gebracht, ohne daß vom Stenographischen Dienst jemand daran beteiligt war.

17. Auf Seite 12 muß es in Zeile 18 heißen "flogen Haagen und Herrgesell".

18. Was in Absatz 3 über die Rolle des Generalmajors Scherff gesagt wird, entspricht nicht den Tatsachen. Die Protokolle sind auf Weisung des Vertreters des Reichsleiters Bormann, des Senatspräsidenten Müller vernichtet worden. Generalmajor Scherff hat keinen Einfluß darauf gehabt. Er hat mich auch nicht zu sich "bestellt", sondern wir haben telefonisch vereinbart, zusammenzukommen, um die Situation zu besprechen. Diese Unterredung fand unter vier Augen statt, also kann ich allein über ihren Inhalt Auskunft geben. Scherff hat in dieser Unterredung keineswegs erklärt, daß er Hitler lange für einen großen Feldherrn gehalten habe. (Im Herbst 1942 hatte er mir einmal lediglich gesagt - wie auch andere führende Militärs -, daß Hitler ein großes Verdienst an der Meisterung der Krise im Ostfeldzug im Dezember 1941 zukomme.) In der Unterredung Ende April 1945 hat Scherff Hitlers Kriegführung der letzten Jahre heftig kritisiert. Er erklärte, er werde das Material wahrscheinlich vernichten, weil es nach seiner Meinung in den nächsten Jahrzehnten eine objektive Geschichtsschreibung nicht geben werde.

19. Zu dem Zeitpunkt, als das Material vom Obersalzberg in die Nähe des Hintersees geschafft wurde, befand es sich nicht mehr in der Verwaltung des Stenographischen Dienstes. Ich war von jeder Verantwortung dafür entbunden worden. - Deshalb ist die Bemerkung auf Seite 12 dritte Zeile von unten nicht zutreffend.

20. Auf Seite 13 Zeile 9 heißt es, daß die Herren Buchholz und Herrgesell bei der Verbrennung anwesend waren. In Wirklichkeit waren es die Herren Buchholz und Lutz.

21. Auf Seite 13 wird in Zeile 8 von unten gesagt, daß die Stenographen auf der Straße saßen. Das ist nicht richtig. Der Satz müßte so lauten: "Die Stenographen mußten ihr Hotel räumen

und sich ein anderes Quartier suchen." Übrigens haben wir sofort ein anderes Quartier bekommen.

22. Der folgende Satz "Außerdem bereiteten ... Kriegsgefangenenlager drohte" hat keine reale Grundlage. Die Pistolen wurden wenige Stunden nach ihrem Einmarsch den Amerikanern entsprechend der allgemeinen Aufforderung abgeliefert. Statt der Uniformen hatten die Stenographen ihre Zivilkleider angezogen, die sie immer in ihrem Gepäck hatten. Tatsache war vielmehr, daß die Stenographen in Berchtesgaden ortsfremd waren und unter den gegebenen Umständen - jede Reise war unter dem Regime der Besatzungsmacht zunächst verboten - keine Aussicht hatten, bald zu ihrem Wohnsitz Berlin zurückzukehren. Früher oder später mußten die Amerikaner aber von ihrer Existenz Kenntnis bekommen. Im Übrigen sahen einige von uns durchaus gefaßt einer etwaigen Internierung entgegen.

An dieser Stelle muß ich generell sagen, daß die Ansichten der Stenographen unterschiedlich waren. Man kann überhaupt nicht immer allgemein sagen "die Stenographen".

23. Auf Seite 14 wird in der zweiten Zeile gesagt "und boten ihre Dienste an". Das ist nicht richtig. Sie haben sich lediglich gemeldet. Von Diensten konnte in diesem Stadium keine Rede sein.

24. Soweit ich mich erinnere, ist am nächsten Tage noch Herr Krieger zu den Amerikanern hingegangen.

25. Auf Seite 14 Zeile 21 heißt es "gegen gute Behandlung" mit Storys aus dem Führerhauptquartier versorgen". Hier wird von einem Kausalzusammenhang gesprochen, der gar nicht existierte. Es handelte sich um Aussagen, wie sie Tausende von Beamten und Offizieren in jenen Tagen den Besatzungsmächten gegenüber gemacht haben. Die Wendung "gegen gute Behandlung" ist hier also fehl am Platze.

26. Was den folgenden Satz anlangt, so ist Dr. Haagen nicht mitgekommen, weil er in einem anderen Orts^{teil} bei Berchtesgaden ein Einzelquartier gefunden hatte und von der Fühlungnahme mit den Amerikanern nichts erfuhr. Dasselbe trifft für Herrn Lutz zu. Dr. Haagen ist später auch vernommen worden. Übrigens war er kein "alter Kämpfer", wie oben schon gesagt wurde.

27. Auf Seite 14 Zeile 7 von unten ist die Begründung "da die Stenographen ihm aus naheliegenden Gründen die ... Vernichtung der Papiere verschwiegen hatten" nicht richtig. Es war gleich in den ersten Vernehmungen ausdrücklich erklärt worden, daß das ganze Material verbrannt worden sei. Der entsprechende Passus muß also richtig lauten: "zum Hintersee hinausfuhr. Man suchte zunächst erfolglos die Baracke durch ...".

28. Auf Seite 15 Zeile 14 sollte der erste Satz des zweiten Absatzes zutreffend lauten: "Im Hotel Bellevue machten sich die Stenographen an die Entzifferung der Fragmente."

29. Der Satz auf Seite 15 Zeile 18, daß ich wieder die Leitung hatte, entspricht nicht den Tatsachen. In diesem Punkte irrt sich auch Herr Allen. Erstens hatte nach dem Einmarsch der Amerikaner Herr Krieger in Gegenwart der anderen Kollegen erklärt, daß meine Funktion beendet sei und er als Leiter des Stenographenbüros des Reichstags wieder seine Funktion ausübe. Zweitens habe ich damals keinerlei Weisungen mehr gegeben. Es befaßte sich jeder für sich mit der Fragmenten der Besprechungen, die der einzelne aufgenommen hatte. Ich habe drittens nur zwei oder dreimal in völlig untergeordneten Angelegenheiten - Veroleib und Versorgung der Schreibkräfte des Dienstes, für deren Schicksal ich mich verantwortlich fühlte - mit Herrn Allen gesprochen. Über unseren Status - einige der Stenographen betätigten sich dann als Übersetzer und Dolmetscher - hat der amerikanische Major Palmer später mit Herrn Dr. Reynitz gesprochen.

30. Auf Seite 16 heißt es zu Beginn des dritten Absatzes, daß die Tätigkeit der Stenographen im Hotel Bellevue zwei Monate dauerte. Da das Vorwort von Herrn Buchholz das Datum des 6. Juni trägt, kann die Tätigkeit der Entzifferung der Fragmente nur etwa drei bis vier Wochen gedauert haben; denn es wurde gegen Schluß der Tätigkeit verfaßt.

31. Der Stenographische Dienst im Führerhauptquartier hatte sich bereits am 4. Mai aufgelöst. Siehe meine Bemerkungen unter Ziffer 29.

32. Auf Seite 13 wird zu Beginn in Absatz 3 die Frage gestellt, was mit den beiden übrigen Exemplaren geschah. Zur Aufklärung: Das Arbeitsexemplar, das sich in Berlin im Panzerschrank befand, ist in der Nacht vom 20. zum 21. April 1945, als wir in Flugzeugen nach dem Süden unterwegs waren, im Luftschutzkeller verbrannt worden.

33. Schließlich noch eine allgemeine Bemerkung. Zuweilen kommt in dem Entwurf die Meinung zum Ausdruck, daß nur die Militärs als Fachleute die Lage hätten zutreffend beurteilen können. Ganz abgesehen davon, daß bis auf einen die Stenographen alle Soldaten gewesen waren, so gehören zur Beurteilung von Ereignissen im Kriege, wie schon Moltke gesagt hat, nicht unbedingt militärische Fachkenntnisse. Im übrigen waren wir lange genug im Hauptquartier, um uns ein Bild von dem Verlauf des Krieges machen zu können.

Das sind einige der Bemerkungen, die ich zu Ihrem Entwurf, sehr geehrter Herr Dr. Heiber, zu machen habe. Unter Hinweis auf die einleitenden Ausführungen zu Beginn dieses Briefes würde ich es für richtig halten, wenn die vorgeschlagenen Änderungen und die übrigen Bemerkungen in Ihrem Entwurf berücksichtigt würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Bittel

23.7.1958

Herrn Oberregierungsrat
 Dr. P e s c h e l
 Deutscher Bundestag
 Stenographischer Dienst

Dr. Hei/Bö

B o n n
 Bundeshaus

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2134/68	Best. 251920
Rep. ✓	Kat. v. Hei

Sehr geehrter Herr Dr. Peschel!

Meinen verbindlichsten Dank für die Zusendung solch ausführlicher Angaben, wie sie in Ihrem Schreiben vom 11. Juli enthalten sind. Sie dürfen versichert sein, daß ich Ihre Angaben gebührend berücksichtigen werde, und ich darf jetzt schon sagen, daß ich sie zum größten Teil in meinen Text übernommen habe. Allerdings werden Sie gewiss verstehen, daß diesem Vorhaben gewisse Grenzen ^{gesetzt} sind, - dort nämlich, wo mehrere Aussagen in Kollision geraten. Die Pflicht eines Historikers ist in einem solchen Falle jeweils der sichersten und zuverlässigsten Quelle zu folgen. Sie selbst, sehr geehrter Herr Dr. Peschel, hatten mir am 17. April geschrieben, daß Ihr Gedächtnis nicht gerade gut sei, und so werden Sie es mir nicht verübeln, wenn ich in einigen wenigen Fällen etwa den zeitgenössischen Aufzeichnungen Mr. Allen's von 1945 oder etwa den ausgezeichnet präzisen Angaben folge, die Herr Helling heute noch machen kann. Im wesentlichen aber, wie gesagt, werden Sie Ihre Hinweise berücksichtigt finden.

Einige Ihrer Angaben verdienen darüberhinaus noch der besonderen Erörterung. So möchte ich etwa ^{bei} auf Punkt 13. hinweisen, daß jenes Zitat von Herrn Buchholz stammt, der es in seiner Aufzeichnung für die Amerikaner vom 6.6.1945 verwendete. Bei Punkt 14 war mir ein Irrtum unterlaufen: Es sollte nicht einzeilig sondern einseitig heißen. Zu Punkt 18: Die Darstellung der Unterredung mit General Scherff habe ich teilweise berichtigt. Ganz konnte ich Ihnen in diesem Falle nicht folgen, da meine Angaben auf den Mitteilungen beruhen, die Sie damals unmittelbar anschließend Ihren Kollegen gegenüber gemacht haben, und da Sie meiner Auffassung nach Scherff bei weitem zu positiv beurteilen. Von den

Hinweisen seiner militärischen Kollegen ganz abgesehen, bieten auch Scherffs literarische Werke ein ganz anderes Bild dar.

Zu Punkt 27: Wenn Mr. Allen tatsächlich über die Vernichtung der Papiere informiert war, so ist es mir nicht ganz verständlich, warum dann überhaupt noch in jener Baracke am Hintersee gesucht worden ist, wie dies Allen zweimal angegeben hat, und wie dies bisher auch noch niemals bestritten worden ist. - Zu Punkt 30: Die Dauer von zwei Monaten ist damals von Allen angegeben worden. Das Datum der Buchholzschens Niederschrift scheint mir kein Argument dagegen zu sein, da doch wohl einige und gerade die kniffligsten Stücke seinerzeit erst später nach Wiesbaden nachgereicht worden sind.

Hochinteressant, sehr geehrter Herr Dr. Peschel, ist Ihre Anmerkung Nr. 32, und ich möchte Sie doch bitten, Ihre Angaben über das Schicksal der Arbeitsexemplare zu präzisieren. Der Verbleib der zweiten und dritten Stücke ist meiner Auffassung nach eine sehr wichtige Frage. Woher also wissen Sie von jener Verbrennung in der Nacht vom 20. zum 21. April, um welchen Luftschutzkeller handelte es sich, um welchen Panzerschrank usw.?

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir diesen letzten Punkt noch völlig aufklären würden und verbleibe mit

vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

(Dr. H. Heiber)

ORR Dr. Peschel
Deutscher Bundestag
Stenographischer Dienst

Bonn, den 10. September 1958

Herrn
Dr. H. Heiber
Institut für Zeitgeschichte
München 27
Möhlstraße 26

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 20. OKT. 1958	
Tgl.-Nr. Hei.	
Hei	

Br
Fors
Heiber
lo

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
..kz. 4134/68	Best. 251920
Rep. /	Kat. v. Hei

Sehr geehrter Herr Dr. Heiber!

Nach Rückkehr vom Urlaub möchte ich Ihr Schreiben vom 23. Juli, das in der Zwischenzeit hier eingegangen ist, beantworten.

Es ist richtig, daß mein Gedächtnis nicht gerade gut ist. Trotzdem kann ich mich an Dinge, die mich selbst betreffen, teilweise genau erinnern und zum mindesten sagen: so ist es nicht gewesen. Wenn auch Herr Helling präzise Angaben macht, so schließt das nicht aus, daß er sich in dem einen oder anderen Punkte irrt. Mr. Allen, der damals mit vielen anderen Angelegenheiten befaßt war, hat als Außenstehender in Interna keinen vollständigen Einblick gehabt. In zwei oder drei Punkten hat er sich offensichtlich geirrt.

Im einzelnen möchte ich mich noch zu folgenden Punkten äußern.

13. Wenn das Zitat von Herrn Buchholz stammt, dann ist das seine damalige subjektive Auffassung gewesen. Allgemein muß ich entschieden bestreiten, daß wir in der Gesamtheit an den "Ereignissen völlig unbeteiligt" gewesen seien. Herr Buchholz hat vielleicht auch nur sagen wollen, daß wir auf die Ereignisse selbst nicht den geringsten Einfluß gehabt haben.

18. Was die Unterredung mit General Scherff anlangt, so bin ich selbst eine unmittelbare Quelle, während meine Kollegen nur aus der mehr oder minder ausführlichen Wiedergabe der damaligen Zusammenkunft etwas wissen. Ein Urteil gebe/über General Scherff

nicht ab; ich habe auch nur wenig von seinen literarischen Werken gelesen. Ich bestreite nur, daß er die Wendung "der große Feldherr" gebraucht hat.

27. Den Amerikanern ist klipp und klar am Beginn der Verhandlungen mitgeteilt worden, daß die Niederschriften der Lagebesprechungen vernichtet worden seien. In diesem Punkte gibt es bei mir und meinen Kollegen nicht den geringsten Zweifel. Es hat die Amerikaner nur interessiert, sich einmal den Platz, an dem die Verbrennung erfolgte, anzusehen. In der Baracke lagen noch Akten der Partei-kanzlei, in denen herumgestöbert wurde.

29. Ich betone noch einmal, daß von einer leitenden Tätigkeit meinerseits nach dem Einmarsch der Amerikaner nicht die Rede sein kann. Eine Leitung gab es nicht, jeder befaßte sich mit den ihm betreffenden Fragmenten. Herr Allen konnte das gar nicht beurteilen.

30. Die Buchholz'sche Niederschrift war für uns intern der Abschluß. Formell mag die Dauer der Arbeit in den Augen von Mr. Allen zwei Monate betragen haben.

32. Vor unserem Abflug am 20. April aus Berlin war angeordnet worden, die Arbeitsexemplare zu verbrennen. Sie befanden sich bis dahin im Panzerschrank in der Reichskanzlei und sind in der Nacht vom 20. zum 21. April im Luftschutzkeller der Reichskanzlei verbrannt worden. Das wurde mir später bestätigt. Soviel ich weiß, war Herr Dr. Heagen bei der Verbrennung zugegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

A. K. Bittel